

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1825

7.1.1825 (Nr. 7)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 7.

Freitag, den 7. Jänner

1825.

Nassau. — Frankreich. (Adresse der Deputirtenkammer an den König. — Russland. — Schweiz. — Spanien. — Türkei. — Verschiedenes.

Nassau.

Wiesbaden, den 27. Dez. Sr. Maj. der König der Niederlande hat Sr. Erz. dem Hrn. Staatsminister Freihrn. Marschall von Bieberstein das Großkreuz des Löwenordens verliehen. — Die bei Höchst über die Nied führende neue Brücke soll am Neujahrstag zum ersten mal befahren werden; sie ist ein wahres Meisterwerk der Kunst, und hat ihre Haltbarkeit bereits bei dem letzten großen Wasser bewährt. Die von ihr nach Höchst führende neue Chauffee ist dagegen noch nicht vollendet. Höchst selbst gewährt jetzt, bei'm Eintritt durch die Reihe neuer und schöner Häuser, einen sehr freundlichen Anblick.

Frankreich.

Die Adresse, welche die große Deputation der Deputirtenkammer an S. Maj., als Antwort auf Höchst ihre Thronrede, am 31. Dez. zu überreichen die Ehre hatte, lautet also:

»Sire! Frankreich hat E. M. Schmerz geheilt; es hat mit Ihnen einen König beweint, der sich im Unglück eine vom Glück unabhängige Größe bewahrte, und dessen Weisheit aus der höchsten Gewalt ein Pfand der Milde und des Friedens machte. Vermittler zwischen der Gegenwart und Vergangenheit, sicherte er die Zukunft durch Institutionen, bestimmt, so lange zu dauern, als sein Andenken.

»Sire! indem Höchst sie einem Fürsten nachfolgten, der von seinen Völkern eben so sehr, als von seiner Familie geliebt wurde, haben E. M. in den Herzen Ihrer Unterthanen die edelsten Hoffnungen erweckt. Wenn die Betrübniß und das Vertrauen derselben E. M. Herz mit einem süßen Trost erfüllt haben, so rechtfertigten dagegen Ihre ersten Worte unsere Liebe, und wir fühlten, daß die Vorsehung uns Alles das zurückgab, was sie uns eben genommen hatte.

»Ein Souverain, der zu seinem Volke von den Pflichten des Königthums spricht, macht die Verpflichtungen seiner Unterthanen noch heiliger. Die Festigkeit, Sire! ist die erste Eigenschaft der Gerechtigkeit; sie allein gibt der Güte ihren wahren Charakter, und indem E. M. den Gott, der das Herz der Könige lenkt, darum ansehten, haben Sie uns ein Vorgefühl von den Tugenden Ihrer Regierung gegeben.

»E. M. kündigen uns die Aufrechthaltung der glücklichen Eintracht an, die zwischen Frankreich und den fremden Regierungen besteht. Wenn im Innern auf die

Stimme eines großmüthigen Königs ohne Mühe Alles sich einigt, so muß auch Aussen, auf die Stimme der auf einem mächtigen Throne sitzenden Redlichkeit, Alles sich befestigen.

»In der Absicht, diese Eintracht, und deren Frucht, den Frieden zu befestigen, verlängern E. M. den Aufhalt Ihrer Truppen in Spanien. Angeführt von einem Prinzen, der Ruhm unserer Waffen und der gerechte Stolz seines Vaters, haben sie einen Monarchen seinem Volke wieder gegeben; sie werden es jetzt vor der Wiederkehr der Plagen sichern, von denen es nur allzu lange heimgesucht worden ist. Indem E. M. durch die Bedingungen dieser Maßregel die Interessen der beiden Monarchien in Einklang brachten, haben Höchst sie den Beweis der Anhänglichkeit an Ihre Verbündeten und zugleich Ihrer voraussichtigen Sorgfalt für das Wohl Ihres Königreichs gegeben.

»Ruhig in Hinsicht auf unsere äusseren Verhältnisse, wenden E. M. alle Ihre Gedanken der innern Wohlfahrt Ihres Reiches zu. Mit Nahrung, Sire! sah man E. M. Augenblicke, die einzig und allein Ihrem Schmerz anzugehören schienen, den edelmüthigsten Sorgen weihen, sah man Höchst sie dem Handel und Gewerbsleiß Ermunterungen geben, die dem Ackerbau den nämlichen Schutz verheißten, durch Ihre Gegenwart die größten Trübsale der Menschheit lindern, u. in die Zufluchtsstätte der Armen jene süßen Tröstungen des Herzens bringen, die keine andere Wohlthat zu ersetzen vermag.

»Sire! die Religion ist die Grundsäule der Staatsgesellschaft. Ohne Religion gäbe es für die Völker weder Dauer, noch Glück, noch Ruhm; und in den Gesetzen, sollen sie anders heilig geachtet werden, muß man die unvergängliche Spur von jener erkennen. Wir werden, Sire! mit Dankbarkeit E. M. Eifer für so theure Interessen unterstützen.

»Die Gerechtigkeit und Politik flößten Höchst Ihrem erhabenen Bruder den weisen Plan ein, der seine letzten Gedanken beschäftigte. Sire! Ihnen vorbehalten ist dieses Werk der Wiedergutmachung, das fromme Vermächtniß eines großen Königs, würdig, von E. M. angenommen zu werden. Wir schätzen uns glücklich, daß wir zur Wiederherstellung des Nationalreichthums beitragen konnten, der gestattet, davon einen so edlen Gebrauch zu machen, ohne dem Kredit zu schaden, ohne die Last der Abgaben zu vermehren, und ohne die Anstalten und Bedürfnisse des Staats zu gefährden. Die Deputirtenkammer hat die ihr angebotene Ehre, sich an diese groß

ße Maßregel anzuschließen, angenommen; E. M. werden uns der Gerechtigkeit und unsern Versprechungen treu finden.

»Sire! Wir danken Ihnen, uns zu der erhabenen Feierlichkeit berufen zu haben, durch welche E. M. die erste Sitzung unter Ihrer Regierung beschließen wollen. Am Fuße des nämlichen Altars, wo das heilige Del auf Ihr Haupt fließen wird, werden sich unsere Wünsche und Gebete mit Ihrem Schwure vereinigen. Wir werden den Himmel anseh'n, daß das Königshaus von Frankreich, von der Vorsehung so wunderbar erhalten, auf ewig ein Volk regiere, das seinen Ruhm darenin setzt, ihm zu gehorchen, und das ihm seine Freiheiten und sein Glück dankt.«

Der König antwortete:

»Meine Herren! lebhaft gerührt von den Gefühlen und Gesinnungen, die Mir die Kammer der Deputirten ausgedrückt hat, kann Ich nur mit Meinem Herzen darauf antworten. Ja, wir werden uns immer, zu Frankreichs Heil und Ruhm, mit einander verstehen! Einigkeit der Gesinnungen, Einigkeit der Grundsätze: niemals wollen wir uns trennen; stolz, zur Glückseligkeit dieses schönen Frankreichs beizutragen, das wir alle lieben, das wir so viele Ursachen haben zu lieben, will Ich treulich die Absichten eines Bruders erfüllen, den Ich beweine. Ich will nicht dabei stehen bleiben, Meine Herren; seyen Sie gewiß, daß Ich Alles aufsuchen werde, was das Wohl Meines Volkes von Mir erheischt. Welche Genugthuung, Meine Herren, wie Ich schon in der Pärskammer es gesagt habe, unsre Verdächtigkeiten wieder gut und vergessen zu machen! Es wird Mir gelingen, wenn Gott Mich bei Leben erhält. Sollte aber die Vorsehung Mir nicht Zeit hiezu lassen, so ist Mein Sohn da, Meine Herren; Er wird vollenden, was Ich begonnen habe. Glauben Sie, Meine Herren, Meinen Gesinnungen; und wenn Ich sie Ihnen mit Empfindsamkeit ausdrücke, so glauben Sie auch, daß Ich mit Vergnügen den Ausdruck der Ihrigen empfangen.«

Der Deputirtenkammer legte der Präsident des Ministerraths, Graf von Billele, in ihrer Sitzung vom 3., einen Gesetzentwurf vor, die Zivilisten der neuen Regierung betreffend; und der Finanzminister, Hr. v. Martignac, einen Gesetzentwurf, welcher die den Emigrirten zu bewilligende Entschädigungen betrifft. Morgen wird die Karlsr. Btg. ihren Lesern diese zwei wichtigen Gesetzentwürfe mittheilen.

— Das Schauspiel im Theater des Varietés wurde am 3. d. durch die Kühnheit einiger Spitzbuben gestört, die während der Vorstellung im Saale das Geschrei wiederhallen machten: es brennt, es brennt! Dieser Feuerlärm gieng aus den dritten Logen und dem Amphitheater der zweiten aus. Die, welche dieß Geschrei ausließen, dachten unstreitig, daß der durch die Brunst des Bazars hervorbrachte Eindruck ihre Pläne begünstigen würde: sie haben sich nicht betrogen. In einem Augenblicke herrschte Unordnung und Tumult im Saale u.

den Corridors. Die erschrockenen Zuschauer stürzten aus den Logen heraus, um die Treppen zu gewinnen. Frauen wurden bei dieser Unordnung, welche die Diebe benutzten, um eine große Anzahl von Shawls, Pelzmäntel, Kleinodien u. zu stehlen, unter die Füße getreten. Erst nach einem ziemlich langen Tumulte erkannte das Publikum, daß dieser Feuerlärm ungegründet sey. Die bewaffnete Macht eilte zur Stelle, und verbot die Zugänge in den Saal, um das Wachsen der Unordnung zu verhindern. Das Schauspiel konnte, nach diesem verdrießlichen Austritt nicht wieder angefangen werden; es ist zu wünschen, daß es der Polizei gelinge, die Urheber zu entdecken. (Etoile.)

R u ß l a n d.

Petersburg, den 15. Dez. Se. Maj. haben den Dirigirenden der Reichs-, Leih- und Kommerz-Banken, geh. Rath Uwarow, auf sein Ansuchen, von dem Posten als Direktor des Departements der Manufakturen und des innern Handels entlassen (wobei er jedoch Mitglied des Konseils des Finanzministeriums bleibt), und diese Funktionen dem Etatsrath Keisarow übertragen.

Se. Maj. haben zugleich geruht, durch ein gnädiges Handschreiben dem geh. Rath Uwarow Ihre hohe Zufriedenheit mit seinen Dienstleistungen zu bezeigen.

Der Direktor der Universität Kasan, Fürst Schirinski-Schichmatow, ist zum Kanzleidirektor im Ministerium des öffentlichen Unterrichts, und der Kassirer des Komptoirs der kaiserl. Kommerzbank in Moskau, Hofrath Andronikow, zum Direktor desselben, an die Stelle des zum Direktor des Komptoirs in Odessa ernannten Etatsrats Schmidt, ernannt.

Die Petersburger Zeitung enthält nach den Akten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften einen langen Aufsatz über die frühern hiesigen Ueberschwemmungen. Es heißt am Schlusse desselben: »Ein anderer Lokalschwand ist leider von der Art, daß er die Ueberschwemmungen immer befördert, nie aber zu ihrer Verminderung beitragen kann, und daß er wie ein Krebs immer weiter frist. Die Untiefen, Sandbänke und Anschleppungen, die sich in der Newa, besonders an ihrer Mündung, zum Nachtheil der Schiffarth befinden, oder noch entstehen, und sich mit jedem Jahre vermehren, befördern die Ueberschwemmungen nicht allein dadurch, daß sie das Bett der Newa schmälern, sondern auch weil sie die Stärke des Stroms schwächen. Die Ueberschwemmung entsteht aus einem Kampf zwischen dem Strom und dem entgegen gesetzten Sturm. So lange das Wasser schneller abfließt, als es vom Winde zurückgetrieben wird, kann die Newa nicht aus ihren Ufern treten; sie muß aber steigen und sich endlich über ihre Ufer ergießen, wenn der Sturm aus Westen über die Strömung aus Osten den Sieg gewinnt. Jede Ursache also, die die Kraft des Stromes schwächt, wie die Verstopfung durch Eisschollen in den Jahren 1764, 1765, oder durch Sandbänke und Untiefen, wird zum Allirten des Sturms, und befördert dessen Wirkung, die Ueberschwemmung. Es ist leider gewiß, daß diese letztere

Ursache mit jedem Jahre zunimmt; allein es giebt auch wieder Kräfte, die ihr entgegen wirken, u. es ist zu hoffen, daß sie durch die allmähliche Erhöhung der Ufer und der niedrigen Stadttheile, durch Anlegung neuer Kanäle und die Reinigung der Newa, unschädlich gemacht werden wird. ^c

Schw e i z.

Vom 1. Jan. an wird in Vera der Preis des Salzes von 12 auf 10 Rappen herabgesetzt, wodurch dem Lande eine höchst wohlthätige Erleichterung von 180,000 Fr. jährlich gewährt wird, die besonders dem Küherstande und der ärmeren Klasse fühlbar ist.

S p a n i e n.

Cadix, den 17. Dez. (Privat-Korrespondenz.) Gestern ist aus diesem Hafen die Fregatte Jama nach der Havana, und die Brigg Maria Isabella nach Honduras unter Segel gegangen. Diese Schiffe sollen, dem Vernehmen nach, mit der Expedition, welche von Coruña, und dem Linienschiff San Francisco d'Assis, das mit der Kriegsbrigg Aquiles den 15. Jan. d. J. von hier auslief, zusammentreffen, um nach Callao (Hafen von Lima) zu segeln, und die royalistische Armee in jenen Gewässern zu schützen. Es ist zu bemerken, daß, obgleich mehrere Journale, und unter andern die Zeitung von Madrid, die Ankunft dieser beiden Schiffe im stillen Meere ankündigten, Briefe aus Lima vom 14. August, die so eben hier angekommen sind, melden, daß sie noch nicht in dem Meere von Peru erschienen seyen.

Ein Schiff, das von London ankommt, begegnete bei seiner Ueberfahrt der Expedition von 2000 Mann, die den 7. d. M. von Coruña ausgelaufen ist. Sie war durch die Fregatte der Königl. span. Marine Casilda, und durch die Briggs Diamant und Arthusa eskortirt.

(3. d. Deb.)

T ü r k e i.

Nürnberg, den 2. Jan. Wir haben so eben neue Nachrichten von Konstantinopel erhalten. Der wesentliche Inhalt derselben besteht in Folgendem: Die gegenwärtige Lage der Angelegenheiten des türkischen Reichs war der Gegenstand mehrerer außerordentlicher Berathschlagungen des Divans. Der Großherr hat selbst mehreren dieser Berathschlagungen beigewohnt, ohne jedoch unmittelbaren Antheil an denselben zu nehmen. Er befand sich nämlich in einem unmittelbar an den Saal, worin die Divansmitglieder versammelt waren, anstoßenden Gemache, von wo aus er alles hören und sehen konnte, was vorgieng. Der vornehmste Gegenstand dieser Berathungen sollen die Mittel und Maßregeln gewesen seyn, die man in Ansehung der Griechen zu ergreifen habe. Dieß wurde um so nothwendiger befunden, da man zuletzt sehr niederschlagende Berichte über die fernern Seeoperationen Ibrahim Pascha's erhalten hatte, welche völlig mißlungen waren, und eine große Niedergeschlagenheit veranlaßten.

Das Resultat der erwähnten Berathungen war zu Konstantinopel noch nicht bekannt, selbst diejenigen Per-

sonen, die sonst genau wissen, was vorgeht, waren davon nicht unterrichtet. Es hieß jedoch allgemein, daß neue große Rüstungen zu Land und zur See diesen Winter über angeordnet werden sollten, um zu Anfang des nächsten Frühlings bereit zu seyn. Allein diese Rüstungen werden große Summen kosten, und der öffentliche Schatz ist erschöpft. Einer der wichtigsten Punkte, mit denen sich also die türkische Regierung beschäftigt, ist, Mittel zu finden, um der gegenwärtigen Finanzverlegenheit ein Ende zu machen. Man war damals noch nicht ins Reine gekommen.

Man beklagt sich zu Konstantinopel sehr über das Vernehmen der Pascha's in den Provinzen, die nicht allein den Befehlen des Divans nicht gehorchen, sondern sogar die eingetriebenen Kontributionen nicht in die Hauptstadt senden, sondern für sich behalten. Es mangelt ihnen nie an einem Vorwand, um diese Veruntreuungen zu beschönigen, und glauben zu machen, daß sie die zurückgehaltenen Summen zum Nutzen der Pforte verwenden. Es ist von strengern Maßregeln die Rede, welche gegen mehrere dieser Pascha's ergriffen werden sollen. Einige sind bereits abgesetzt worden.

Der Großwesir hatte in einer der letzten Divansversammlungen erklärt, daß er sich in Person an die Spitze der türkischen Armee stellen wolle. Allein sein Vorschlag ist nicht angenommen worden, da, wie man behauptete, seine Gegenwart in der Hauptstadt im gegenwärtigen Zeitpunkt sehr nothwendig sey. Es scheint auch nicht, daß es ihm damit Ernst war, sonst hätten wohl seine treuesten und ergebensten Anhänger denselben nicht ganz vorzüglich bekämpft.

Die vorige türkische Reservearmee, die in zwei Armeekorps (zu Bujukdere und Stutari) vertheilt war, ist bekanntlich nach und nach zu den Armeen im Westen der Türkei und nach Asien geschickt worden, und besteht seit dem Frühlung 1824 gar nicht mehr. Es ist nun beschloffen worden, eine neue Reservearmee in der Nähe von Konstantinopel zusammenzuziehen. Sie wird ausschließlich aus Truppen bestehen, die sich gegenwärtig in Asien befinden. Es sind Befehle an mehrere Korps abgegangen, um sich in der Richtung nach der Hauptstadt in Bewegung zu setzen.

Der Kapudan-Pascha hat seit seiner Ankunft in Konstantinopel mehrere geheime Audienzen beim Sultan gehabt. Er wird das Kommando der türkischen Flotte behalten. Ibrahim Pascha's Kredit ist vollends gesunken, seitdem er so schmachlich im Angesicht von Kandia, ohne eine Schlacht zu liefern, vor den Griechen floh und wieder nach der asiatischen Küste zurückkehrte, indem sich die griechische Flotte zwischen die seinige und die Insel Kandia stellte, und ihn dadurch zum schnellen Rückzug nöthigte.

V e r s c h i e d e n e s.

Ein spanisches Journal theilt folgende acht spanische Geschichte mit: Die junge Frau eines Cataloniers vers

liebte sich in einen franzöf. Offizier. Sie wurde heftig krank, so daß sie selbst für ihr Leben besorgt war, und nach einem Geistlichen verlangte. Als sie diesem ihre Schuld beichtete, rieth ihr derselbe, ihrem Mann alles zu gestehen, da sie sonst das ewige Feuer zu erwarten habe. Sie ließ jetzt ihren Mann herein rufen und sagte ihm mit gebrochener Stimme: »Ich habe dich betrogen.« — Das weiß ich, antwortete der Gemahl, denn eben deswegen habe ich dir Gift gegeben.

Vom Main wird unter'm 24. Dez. gemeldet: Zum Trost und zur Beruhigung derer, welche die jezige, allerdings ungewöhnliche Witterung u. die damit in Verbindung stehenden Naturereignisse als etwas ganz Un-erhörtes und als traurige Vorboten einer völligen Umwältzung in der Natur ansehen möchten, wird es nicht unbillig seyn, in Erinnerung zu bringen, daß man 1778, und also vor 46 Jahren, von der nämlichen schlimmen Herbstwitterung heimgesucht war, welche mit Regen, Stürmen und Donnerwettern bis zum dritten Jänner anhielt, und häufige Ueberschwemmungen zur Folge hatte. Dann stellte sich aber gelinde Kälte ein, die nie über 3. Grad stieg, und vor Ende des Janners schon wieder aufhörte, und mit dem Anfang des Februars erschien gleich die lieblichste Frühlings-Witterung, welche durch nichts unterbrochen wurde, und den Grund zu dem herrlichen Frucht- und Weinjahr 1779 legte.

Wir erhalten durch außerordentliche Gelegenheit die Londner Journale vom 31. Dez. und 1. Jänner.

Der Sun. vom 31. Dez. sagt: Nach aus den zuver-

lässigsten Quellen geschöpften Anzeigen glauben wir versichern zu können, daß in diesem Augenblicke im Schatze der ostindischen Kompagnie zu Calcutta ungefähr 1,800,000 Pf. Sterl. (über 20,000,000 fl.) liegen. Trotz der großen Ausgaben, die der Krieg gegen die Birmanen verursacht, glauben die Personen, die wohl unterrichtet sind, daß der Ueberschuß des Einkommens der Kompagnie hinreichen werde, um die Kriegskosten zu bestreiten, ohne jene hinterlegten Gelder anzugreifen. Seit dem Kriege gegen die Maratten haben sich die Einkünfte der Kompagnie sehr vermehrt.

In der Sun. vom 1. Jänner liest man folgenden Artikel:

Wir haben eine ganze Reihe von Nummern des Journals, Chronik von Guyana betitelt, erhalten; man liest darin: Nachrichten aus Westindien zu Folge ist eine französische Flotte in jener Breite gesehen worden; das nämliche meldet auch die Zeitung von Demerary. — Die Gesundheit des Hrn. Canning ist völlig wieder hergestellt.

Die englischen Journale enthalten die Korrespondenz des Hrn. Hayne mit Miss Foote. Der Star ist schon am achtundfünfzigsten Driefe.

Nachrichten aus Ostindien, die man zu Paris über Bordeaux erhielt, melden: der Krieg zwischen den Birmanen und Engländern hätte einen sehr ernsthaften Charakter angenommen. Die erstern hätten einen solchen Erfolg gehabt, daß sie bis auf wenige Meilen von Calcutta vorgebrungen wären (?), und diese mit dem größten Unglück bedrohte Stadt sey von den reichsten Einwohnern verlassen worden.

Die Redaktion
der
Annalen für die gesammte Heilkunde
an

den Hrn. Hofrath Pittschast dahier.

Die literarischen Gegenstände eignen sich nicht zum Einrücken in eine politische Zeitung; wir verweisen daher den Hrn. Hofrath auf die Abfertigung seiner in der Karlsr. Zeitung Nr. 362 vom 30. Dez. 1824 S. 1877 aufgenommenen sogenannten Erörterung, welche in dem nächsten Heft der Annalen erscheinen wird — worin wir unter andern zeigen wollen, daß die Logik des Hrn. Pittschast eine ganz eiaenthümliche seye, welche sich anzuweigen wohl schwerlich Jemand Lust haben dürfte. Von der Sprachkenntniß desselben mag den verehrlichen Lesern der Karlsr. Zeitung die Fassung der von ihm darin publizierten Erörterung schon einen kleinen Beweis liefern.

Ohne übrigens die auf uns gemachten einen erregten Ermüthszustand verrathenden Ausfälle zu beantworten, worn er unter andern uns auch löse Absichten gegen seine Person lieblos unterlegen will, geben wir her blos die Versicherung, daß die Erklärung über den Pittschast'schen

Aufsatz von dem Scharlachfieber blos zum Zweck hatte, Mißdeutungen zu verhüten, die so leicht den bisherigen guten Fortgang der Vaccination hätten hemmen können; nicht aber, wie er meint, seinem Namen Etwas anzuthun.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 9. Jänner: Der Mörder und die Waife, Drama in 3 Aufzügen, mit Musik begleitet, nach dem Französischen von Castelli; die Musik ist vom Kapellmeister Senfied. — Mlle. Pichler, vom Hoftheater in Mannheim, den Victorin von Luceval, zur zweiten Gastrolle.

Konzert-Anzeige.

Mit allergnädigster Genehmigung wird Samstag, den 8. Jän., im großherzogl. Hoftheater, unterstützt von der großherzogl. Kapelle, Hr. J. Fischer und dessen Schülerin, Mlle. Anna Fischer, ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert zu geben die Ehre haben. Die gewöhnlichen Anschlagzettel werden das Nähere bezeichnen.

Billets auf alle Plätze sind, von heute an, bei Hrn. Theaterkassier Creelius zu haben.

Verleger und Drucker: Ph. Macklot.